

Prange, Klaus

Werner Korthaase/Sigurd Hauff/Andreas Fritsch (Hrsg.) (u. Mitarb. v. B. Motel, J. Beer, P. Devlin, J. Benes, H.-H. Schröter): Comenius und der Weltfriede/Comenius and World Peace. Berlin: Deutsche Comenius-Gesellschaft Berlin 2005. 992 S., 60,- EUR [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 53 (2007) 5, S. 726-728



Quellenangabe/ Reference:

Prange, Klaus: Werner Korthaase/Sigurd Hauff/Andreas Fritsch (Hrsg.) (u. Mitarb. v. B. Motel, J. Beer, P. Devlin, J. Benes, H.-H. Schröter): Comenius und der Weltfriede/Comenius and World Peace. Berlin: Deutsche Comenius-Gesellschaft Berlin 2005. 992 S., 60,- EUR [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 53 (2007) 5, S. 726-728 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-50417 - DOI: 10.25656/01:5041

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-50417>

<https://doi.org/10.25656/01:5041>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Pädagogische Autorität

<i>Roland Reichenbach/Philippe Foray</i> Vorbemerkungen zum Thementeil	599
<i>Friedhelm Brüggem</i> Autorität, pädagogisch	602
<i>Philippe Foray</i> Autorität in der Schule – Überlegungen zu ihrer Systematik im Lichte der französischen Erziehungsphilosophie	615
<i>Denis Kambouchner</i> Pädagogische Autorität und die Sinnkrise des schulischen Lernens	626
<i>Roger Monjo</i> Pädagogische Autorität: Unsicherheiten und Widersprüche. Eine Auseinander- setzung mit Alain Renaut und Myriam Revault d'Allonnes	639
<i>Roland Reichenbach</i> Kaschierte Dominanz – leichte Unterwerfung. Bemerkungen zur Subtilisierung der pädagogischen Autorität	651
<i>Deutscher Bildungsserver</i> Linktipps zum Thema „Pädagogische Autorität“	660
 <i>Allgemeiner Teil</i>	
<i>Manuela Pietraß</i> Der Zuschauer als Voyeur oder als Opfer? Zur Problematik realitätsnaher Gewalt im Film	668

<i>Silke Schreiber-Barsch/Christine Zeuner</i> international – supranational – transnational? Lebenslanges Lernen im Spannungsfeld von Bildungsakteuren und Interessen	686
--	-----

Essay

<i>Rudolf Tippelt</i> Ausgewählte pädagogische Lemmata und ihre bildungspolitischen Konnotationen	704
---	-----

Besprechungen

<i>Kathrin Dederling</i> Manfred Weiß (Hrsg.): Evidenzbasierte Bildungspolitik	718
---	-----

<i>Justin J.W. Powell</i> Brigitte Kottmann: Selektion in die Sonderschule	721
---	-----

<i>Cristina Allemann-Ghionda</i> Rosarii Griffin (Hrsg.): Education in the Muslim World	724
--	-----

<i>Klaus Prange</i> Werner Korthaase/Sigurd Hauff/Andreas Fritsch (Hrsg.): Comenius und der Weltfriede	726
--	-----

<i>Christian Niemeyer</i> Ulrich Herrmann (Hrsg.): „Mit uns zieht die neue Zeit ...“	729
---	-----

Dokumentation

Erziehungswissenschaftliche Habilitationen und Promotionen in 2006 – Ein Nachtrag	733
--	-----

Pädagogische Neuerscheinungen	738
-------------------------------------	-----

Beilagenhinweis:

Dieser Ausgabe der Z.f.Päd. liegt ein Prospekt von IHI Rodenbach, 57639 Rodenbach, bei.

Werner Korthaase/Sigurd Hauff/Andreas Fritsch (Hrsg.) (u. Mitarb. v. B. Motel, J. Beer, P. Devlin, J. Benes, H.-H. Schröter): *Comenius und der Weltfriede/Comenius and World Peace*. Berlin: Deutsche Comenius-Gesellschaft Berlin 2005. 992 S., 60,- EUR.

Seit das Hauptwerk des Comenius „*De rerum emendatione consultatio catholica*“ in den Dreißigerjahren in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen aufgefunden und schließlich 1967 allgemein zugänglich geworden ist, ist noch deutlicher, als es schon vorher war, erkennbar geworden, in welchen Zusammenhang seine Pädagogik zu stellen ist. Sie steht in dem siebenteiligen Werk zwischen den drei ersten Teilen der pansophischen Begründung einer wohlgeordneten Welt und den drei letzten Teilen der Heraufführung einer künftig befriedeten Welt, gewissermaßen als vermittelnde Mitte zwischen theologisch-philosophischer Reflexion und politisch-geschichtlicher Praxis.

Ohne Erziehung der Individuen kein umfassender Frieden, aber ohne ein umfassendes Verständnis von Gott, Natur und Menschenwelt auch keine Erziehung als Auftakt zur Wiederherstellung der ursprünglichen, von Gott gestifteten Schöpfungsordnung, keine *emendatio* als Heilung und Befreiung der gegenwärtig deformierten Welt von ihren Defekten, Wirrnissen und Übeln.

Größer, um nicht zu sagen: feierlicher kann von den Aufgaben und Möglichkeiten der Erziehung kaum gedacht werden. Wenn es noch einer Bestätigung bedurft hätte, die „Allgemeine Beratung“ zeigt, dass der Theologe und Philosoph, der Politikberater und Bischof der böhmischen Brüdergemeinde nicht nur nebenher auch noch Pädagoge und Didaktiker, Schulbuchautor und Sprachtheoretiker war, sondern dass sein Denken und Wirken durchgängig pädagogisch, in seinem Sinne „panpädagogisch“ unter der Leitidee des Friedens gewesen und von daher zu verstehen ist.

Dieser Aufgabe ist der Band gewidmet, der die Beiträge der internationalen Konferenz der Deutschen Comenius-Gesellschaft von 2001 unter dem Titel „Comenius und der Weltfriede“ vereint, wohlfeil ausgestattet und ergänzt um einige ältere, repräsentative Aufsätze zur

Comenius-Forschung. Es sind mehr als 50 Historiker und Philosophen, Theologen und Rechtstheoretiker aus dem In- und Ausland, die hier zu Wort kommen; in dieser Fülle und Breite selbst schon ein Zeugnis der allumfassenden Vielfalt und anhaltenden Aktualität des comenianischen Lebenswerks. Gewidmet ist der Band der UNESCO, die man wohl als die legitime Erbin und Hüterin des Friedens- und Erziehungsgedankens betrachten darf.

Im Einzelnen sind es 17 Gesichtspunkte, nach denen diese Fülle geordnet ist: Sie reichen von den „Aktuellen Bezügen“ über historische Analysen und „philosophische und staatstheoretische Einordnungen“ bis zu einzelnen Aspekten des „gewaltlosen Weges“, einer „Weltsprache“, dem „Schicksal des Comenius“ und seinen „politischen und sozialen Zielen“, von historischen Erinnerungen und Betrachtungen bis zu seinem „heutigen Weiterwirken“, von einer „Theologie des Friedens“ bis zu dem nicht unproblematischen Zusammenhang von „Utopie und Realität“. Und natürlich darf auch die uns hier interessierende Pädagogik nicht fehlen. Sie ist mit neun Beiträgen renommierter Erziehungswissenschaftler und weiteren drei Statements zum Thema der „Erziehung zum Frieden“ vertreten.

Es sind unterschiedliche Anschlusspunkte, die dabei zur Geltung kommen. Andreas Flitner demonstriert am Beispiel der „Wolfskinder“ die grundlegende „Erziehungsbedürftigkeit des Menschen“ (S. 695ff.): „Der Mensch muss es lernen, Mensch zu werden“ (S. 698); Hanna-Renate Laurien nimmt die „Erziehung zur Menschlichkeit nach der *Didactica magna* (...)“ auf (S. 700ff.) und findet bei Comenius hilfreiche Hinweise zu den Themen „Jugendschutz“ (S. 704) und „Eliteförderung“ (S. 705), zur Achtung vor dem Lehrerstand (S. 706) und zu dem Problem des Nutzen-Kalküls in der Erziehung (S. 707f.). Walter Eykmann referiert die „Comenianische Idee des Friedens und der Friedenserziehung im *Angelus Pacis*“ (S. 710), ebenso wie Herrmann Röhrs die „Friedensidee“ als „substanzielle Mitte seines Werkes“ ausweist (S. 747ff.), während Franz Pöggeler die „globalen Perspektiven der Friedenslehre von J.A. Comenius und Friedrich Wilhelm Foerster“ herausstellt (S. 761ff.). Gegenüber diesen eher referierenden und

punktuell aktualisierenden Beiträgen wendet sich Karl Ernst Nipkow der zentralen Frage zu, welche Chancen eine realistische Friedenserziehung hat, und findet die Antwort darin, dass die Erziehung zum Frieden „mit den Perspektiven evolutionärer Ethik“ verbunden wird (S. 728ff.). Zu Recht warnt er vor „einer bloß verbalen, appellativen Friedensrhetorik in Politik und Pädagogik“ (S. 737) und macht den Vorschlag, die „heilsgeschichtliche Comenianische Reflexion mit evolutionsgeschichtlicher zu verbinden“ (S. 728). Pansophie und evolutionäre Ethik: das ist eine reizvolle, wenn auch ungewöhnliche Kombination. Sie dient dem Zweck, das Programm zur Herbeiführung einer friedlichen Welt auf die Grundlage „realitätsgerechter Erkenntnisse über den Menschen“ zu stellen (ebd.). Es ist allerdings die Frage, ob es sich hier wirklich um eine Verbindung und nicht vielmehr um eine entschiedene Umdisposition handelt: An die Stelle der biblisch fundierten Lehre von der Verderbtheit des Menschen als Quelle aller Irrungen und Wirrungen tritt jetzt die Lehre von der Eigengesetzlichkeit der Evolution, die dafür sorgt, im Interesse kollektiver Gesamtfitness auf Frieden und Kooperation zu setzen statt auf „Aggression, Krieg und Gewalt“ (S. 729f.). Gemeinsam ist freilich die große Perspektive, indem „das Verhältnis der Eigengruppe zur Fremdgruppe“ (S. 729) in den Blick gerückt wird, nämlich das gewaltbelastete Verhältnis von Stämmen und Sippen, Völkern und Staaten, weniger die Auseinandersetzungen in den Klein- und Eigengruppen, in Ehe und Familie, zwischen Söhnen und Vätern. Worauf kann sich eine Erziehung stützen, die den großen Kriegen ein Ende setzt? Die Antwort: auf die Einsicht in den evolutionär bewährten Mechanismus des „reziproken Altruismus“, der die „Kooperation aus wechselseitigem Selbstinteresse“ (S. 741) favorisiert, statt wie bei Comenius aus der eschatologischen Erwartung endgültigen Friedens.

Dazu macht Nipkow didaktische Vorschläge. Die Moralerziehung habe „sehr früh mit einer an den Grund- und Menschenrechten orientierten Rechtserziehung zu beginnen“ (S. 735), auch sei der „fürsorgliche Umgang“ mit der „Natur und Sachwelt“ einzuüben (ebd.), um schließlich in die „Erziehung zur bürger-

gesellschaftlichen Verantwortlichkeit“ im Geiste einer „globalen Zivilgesellschaft“ einzumünden (S. 736).

Bei vernünftiger Betrachtung der Weltlage wird dieses Programm kaum Widerspruch finden; doch die Frage bleibt, worauf sich die Realisierung eines derart hochgespannten Ziels zu stützen vermag. Diese Frage richtet auch Sabine Meyer in ihrem Beitrag über „Ganzheitlichkeit als Prinzip der Friedenserziehung“ (S. 778ff.) an Comenius: „Wie aber stellt sich Comenius angesichts dieser Zustände [der Friedlosigkeit; K.P.] die Stiftung des Friedens vor?“ (S. 882) und referiert dazu die comenianischen Vorschläge zu „allgemeiner Beratung, (zum) gewaltfreien, gleichberechtigten Dialog aller Beteiligten, ohne Vorurteile, bei gegenseitigem Respekt“ (S. 784), deren Verwirklichung sie schließlich in der „Gründung der UNO“ angebahnt sieht, vor allem auch in der „UNESCO“ und des Weiteren „in dem mittlerweile schon dichten Netz von Nichtregierungs-Organisationen, die sich heute weltweit für Humanität und Frieden einsetzen“ (S. 794f.).

Wie man sieht, geht es hier um den entscheidenden „Übergang von der Pädagogik zur Politik“ (S. 794). Er wird bei Comenius vermittelt durch eine umfassende „Wissenschafts- und Bildungsreform (...) als Fundament der zu erreichenden Weltreform“ (ebd.). Diese Schlüsselstellung des Wissens und seiner Vermittlung verschafft der Erziehung ihren Rang, aber es ist heute ein anderes Wissen als jene pansophische Weisheit, die Comenius vorschwebt, nämlich das Wissen der Wissenschaften im Plural und für Nipkow, um darauf zurückzukommen, das Wissen einer sozial interpretierten Evolutionstheorie. Recht verstanden und im Lernen der Individuen angeeignet, schafft sie die Grundlage für das, was sich in den Institutionen der Friedenssicherung öffentlich-politisch organisiert. Man braucht nicht nur zu appellieren, sondern hat die Einsicht zu vermitteln, dass „asymmetrisches Zurückschlagen (...) langfristig strategisch falsch und kostspielig [ist]“ (Nipkow, S. 743), während der Verzicht auf „asymmetrische Vergeltung“ und stattdessen Zusammenarbeit sich langfristig mehr lohnt als Kampf und Streit, Mord und Totschlag. Die „evoluti-

onäre Ethik“ liefert dafür die historisch-empirische Stützung, die nur noch von der entsprechenden Didaktik aufgenommen und ins Szene gesetzt zu werden braucht. Nicht die sich wiederholenden und leer laufenden Friedensappelle führten zum Frieden; es ist die evolutionstheoretisch angeleitete Klugheit, die den „Kreislauf der Vergeltung“ (ebd.) unterbricht.

Tatsächlich steckt in dieser hoffnungsfrohen Auffassung eine Prämisse, die von Nipkow eher beiläufig als empirisch gesichertes Evolutionswissen eingeführt wird: „Wir stehen vor dem Befund, dass keine Gattung auf Erden solche Fortschritte hervorgebracht hat wie die Gattung homo sapiens, und zwar durch Zusammenarbeit“ (S. 730; Hervorhebung K.P.). Das ist eine kühne Behauptung. Sie reizt zu Gegenfragen. Denn waren nicht auch Krieg und Eroberung, wehrhafte Gegenwehr und blanke Unterdrückung höchst wirksame und auch langfristig erfolgreiche Strategien in der menschlichen Geschichte? War es evolutionär verkehrt, dass die Griechen bei Marathon die Perser besiegten, dass die Römer erst ihre italienischen Nachbarn und dann die gesamte Mittelmeerwelt unterworfen haben, dass die Franken über die Sachsen triumphierten und so nebenbei auch dafür sorgten, dass deren Heiligtümer mit „asymmetrischer“ Gewalt entweiht und verbrannt wurden, um dem Christentum mit Feuer und Schwert den Weg zu bahnen? Zusammenarbeit und friedliche Streitbeilegung sind gewiss allemal vorzuziehen und haben sicher auch ihren Anteil an der Entwicklung der Gattung homo sapiens, aber sie zu den langfristig allein maßgebenden, evolutionär ausgewiesenen Faktoren zu erklären, dürfte den Befunden der empirisch erkennbaren Geschichte allzu viel Gewalt antun.

So gesehen behält der pansophische Glaube des Comenius sein Eigengewicht gegenüber dem Versuch, ihn mit Argumenten aus dem Repertoire einer modernen Leitwissenschaft zu aktualisieren. Vielmehr legt sich der Gedanke nahe, dass die historisch tatsächlich wirksame Rezeption, soweit sie sich auf die comenianische Panpädagogik bezogen hat und noch bezieht, eben doch auf ihre Didaktik und auf den Methodengedanken beschränkt bleibt. Was davon geblieben ist, hat Wilhelm

Dilthey ausgesprochen, der in dem vorliegenden Band mit einigen Passagen aus seinen Vorlesungen über „Geschichte und System der Pädagogik“ vertreten ist (S. 797ff.): „Was Descartes und Bacon als Methodiker der Forschung gewesen waren, das ist er [scil. Comenius] als Methodiker des Unterrichts“ (hier S. 797; Gesammelte Schriften Bd. IX, S. 158). Anders gewendet: Die „Große Didaktik“ und der „Orbis pictus“ sind nicht wegen, sondern trotz der pansophischen Spekulationen wirksam geworden, in die sie eingebettet waren. Auch das hat Dilthey treffend zum Ausdruck gebracht: Die „psychologisch richtigen Sätze [erhielten] Leben und Zusammenhang bei ihm durch sein universales Prinzip der Harmonie (...), das theologisch und metaphysisch begründet war. Diese Begründung der Didaktik war praktisch sehr wirksam, aber sie ist einer allgemeingültigen Behandlung nicht fähig“ (hier S. 802; Ges. Schriften, Bd. IX, S. 164).

In der Tat hat der Weg zur wissenschaftlichen Pädagogik darin bestanden, die Fragen der Erziehung für sich und relativ unabhängig von den Fragen nach dem letzten Sinn und ohne eine Gesamtkonzeption des Gott-, Welt- und Selbstverständnisses zu untersuchen und zu klären, ohne Pansophie und Totalwissen, sozusagen aus einem Guss, wie stark auch immer die Neigung gewesen sein mag und noch ist, sich an weltanschaulich fundierten Positionen und an umfassenden Großtheorien zu orientieren.

Diese Selbstbeschränkung der Pädagogik ändert freilich weder etwas an der Dringlichkeit des Friedenspostulats, dem Comenius wie kein anderer Stimme gegeben hat und das in dieser Sammlung zu seinem Gedenken noch einmal vielfältig und verdienstvoll zur Geltung gebracht wird; doch eben nur als allgemeines Postulat der sittlichen Vernunft und nicht als theoretisch ausgewiesener Fahrplan seiner Verwirklichung durch Erziehung.

Prof. Dr. Klaus Prange
Hundsmühler Str. 16a
26131 Oldenburg
E-Mail: klaus.prange@ewetel.net